



Das Patenschaftsprojekt ist ihnen ein „Herzensanliegen“, wie sie bei der Vorstellung sagten: Sozialpädagogin Marlene Keil, SKM-Geschäftsführerin Gabriele Leifels und Sozialarbeiterin Silvia Kampmann (v.l.). ■ Foto: Heienbrok

Bei Seelen-Not der Eltern leiden auch Kinder massiv

Wenn Mama depressiv ist: SKM sucht Paten, die Kindern Zeit und ihr Ohr schenken

LIPPSTADT ■ Wenn Eltern seelisch erkranken, leiden auch die Kinder massiv. Unterstützung für die betroffenen Jungen und Mädchen verspricht ein neues Paten-Projekt des Sozialdienstes kath. Männer (SKM).

Die ehrenamtlichen Paten sollen Kindern psychisch kranker Eltern ein verlässlicher Ansprechpartner sein, ihnen „zuverlässig Zeit und Aufmerksamkeit schenken“, sagt SKM-Geschäftsführerin Gabriele Leifels im Patriot-Gespräch. Eine solche Begleitung könne dazu beitragen, dass sich die Kinder „trotz der Belastung im Familienalltag gesund entwickeln können“, beschreibt sie den vorbeugenden Ansatz des von der Dr.-Arnold-Hueck- und der Karl-Bröcker-Stiftung geförderten Projekts.

Der SKM betreut bereits seit über zehn Jahren im Rahmen der ambulanten Jugendhilfe Kinder aus Familien, in denen ein oder beide Elternteile psychisch erkrankt sind. Dabei haben die beiden Sozialarbeiterinnen Marlene Keil und Silvia

Kampmann die Erfahrung gemacht, dass Kinder nicht nur zu kurz kommen, wenn die Mutter unter Depressionen leidet oder der Vater an einer Persönlichkeitsstörung, sondern selbst krank werden können.

Die Eltern fallen häufig als jene Bezugsperson aus,

die für die Entwicklung der Kinder so wichtig ist. Sie können ihrem Nachwuchs nicht ein Mindestmaß an Regeln und Werten vermitteln, Zuwendung und Anregungen geben. „Die Kinder dürfen keine Freunde mit nach Hause nehmen, oder die Mutter schimpft sofort, wenn's laut wird“, sagt Silvia Kampmann.

Aber Kinder leiden nach Einschätzung von Marlene Keil auch auf andere, weit massivere Weise. „Die Kinder sind mit dieser Situation völlig überfordert, zu-

mal sie häufig die Rolle der Eltern in der Familie übernehmen. Sie können das Verhalten von Vater oder Mutter nicht verstehen und fühlen sich oft schuldig.“

Was Konsequenzen für die eigene Entwicklung haben kann: „Die Kinder aus diesen Familien haben ein deutlich höheres Risiko, Verhaltensauffälligkeiten zu entwickeln oder selbst psychisch krank zu werden“, sagt Silvia Kampmann.

Um hier frühzeitig gegenzusteuern, haben die SKM-Mitarbeiterinnen das Patenprojekt entwickelt.

Mit den Kindern Plätzchen backen, lesen, einen Spaziergang machen, Kastanien sammeln, Eis essen gehen, ihnen zuhören – oft sind es Kleinigkeiten, die Kindern den sonst düsteren Alltag aufhellen. Die Paten sollten „Freude am

Umgang mit Kindern“ mitbringen sowie eine „gewisse Offenheit gegenüber psychischen Erkrankungen“. Klar ist, dass sie „nicht die Familie ersetzen sollen“, wie Marlene Keil hervorhebt.

Angelegt sind die Patenschaften auf einen Zeitraum von anderthalb bis drei Jahren. Zuvor werden die „Verlässlichkeitsgeber“, wie Silvia Kampmann die Paten nennt, geschult und auf die verantwortungsvolle Aufgabe vorbereitet.

Erfahrungen aus anderen Städten ermutigen die beiden Fachfrauen. „Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass Patenschaften sich sehr positiv auf die Entwicklung der Kinder auswirken.“ Aber auch die Paten würden profitieren – getreu dem Albert Schweitzer zugeschriebenen Motto, dass „Glück das einzige ist, das sich verdoppelt, wenn man es teilt“.

An einer Arbeit als Pate interessierte Bürger können sich an den SKM wenden, Cappelstr. 50 - 52, Tel. (0 29 41) 97 34 53. ■ hei

„
Glück ist
das einzige,
das sich
verdoppelt,
wenn man
es teilt

“